

Der *Tell Zerā'a* im *Wādī el-'Arab*

Das ‚Gadara Region Project‘ in den Jahren 2001 bis 2004

Von Dieter Vieweger und Jutta Häser

Die Ruinen der Dekapolisstadt Gadara bestechen sowohl durch ihre archäologische Bedeutung als auch durch ihre außergewöhnliche landschaftliche Lage. Hoch über dem See Genezareth und weit bis ans Jordan-Tal heran geschoben, thront der Ort auf dem nordöstlichsten Sporn Transjordanien. Richtet sich der Blick nach Süden, dann entdeckt man ein fruchtbares Tal – das *Wādī el-'Arab* –, dessen Bedeutung für die antike Stadt Gadara und seine Vor- wie Nachgeschichte bisher jedoch kaum Beachtung fand (anders HOFFMANN 1999, 225–227). Beherrscht wird das *Wādī* und die das Tal durchziehende Handelsroute von einer außergewöhnlichen Siedlungsstätte – dem *Tell Zerā'a*.

Im kommenden Jahrzehnt werden das Biblisch-Archäologische Institut Wuppertal (BAI) und das Deutsche Evangelische Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes Amman (DEIAHL) ihr Augenmerk auf die Erkundung des *Tells* und seines Umlandes legen.

1. Das Gebiet

Das *Wādī el-'Arab* (32° 35' nördlicher Breite, 35° 40' östlicher Breite) verbindet das Jordan-Tal – und damit auch die Mittelmeerküste über die Jesreel-Ebene und Bet-Schean (*Tell el-Höšn*) – mit dem ostjordanischen Hochland. Der gewaltige Aufstieg von etwa –290m über Normalnull in der Senke des Jordan-Tales zum schon in der Frühzeit besiedelten Irbid-Ramtha-Becken (ca. +560m über Normalnull; die umgebende Hügelkette im Westen bei *Bēt Rās* erreicht +612m über Normalnull) kann hier ohne hinderlich steile oder enge Passagen überwunden werden. Da sich Vergleichbares für das nördlich gelegene Yarmuk-Tal nicht sagen läßt, erklärt sich die herausgehobene geopolitische Bedeutung des *Wādīs*, zumal man vom Irbid-Ramtha-Becken auf direktem Wege nach Damaskus (im Norden), Bagdad (im Osten) oder Amman (im Süden) weiterziehen kann.

Das *Wādī el-'Arab* entspringt mitsamt seinen Nebenwādīs im Bergland westlich von Irbid und entwässert zum Jordan hin. Im *Wādī* selbst gibt es zahlreiche Quellen, die in den westlichen Niederungen auch thermal sein können. Jährlich flossen noch in den 1980er Jahren etwa 28,8 Millionen m³ Wasser durch das Tal (AHMAD 1989). Die Ruinen von ehemaligen Wassermühlen (STUERNAGEL 1926, A 459.466–467; GARDINER/MCQUITTY 1987), in den Fels geschlagene Kanäle und einige schilfbestandene kurze Wasserläufe vermitteln noch einen Eindruck vom einstigen Wasserreichtum dieser Gegend. Heute haben moderne Pumpwerke das Tal fast völlig ausgetrocknet.

Der moderne Staudamm im unteren Teil des *Wādīs* wurde 1987 errichtet und faßt maximal 17,1 Millionen m³ Wasser. Er dient der Bewässerung von landwirtschaftlichen Flächen im unteren *Wādī el-'Arab* und natürlich auch dem Fischfang. Seit seiner Inbetriebnahme fließt nicht nur das Regenwasser des natürlichen Einzugsgebietes in das Staubecken; während der